Redaktion, Administration und Expedition: Poříč 7.

Telephon 2226.

Postsparkassakonto

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnement mit Zustellung ins Haus, Postversendung: Ganzjährig K 6.—

Einzelne Nummer 12 h.

Insertionspreis: für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h. Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 1. Prag, den 1. März 1907. 1. Jahrgang.

Selbstwehr!

Ein stolzer Titel und mehr als ein Titel: ein Protest und ein Programm. Ein Protest, eine Kriegserklärung gegen alles Morsche, Halbe, Faulende im Judentume und eine kräftige, vernehmliche Bejahung der jungen, selbstbewußten, keimenden Kräfte und Bestrebungen im jüdischen Volke. Die Zeit der Leisetreterei und des tatlosen Zuwartens, des Versteckens und ängstlichen Verbergens aller jüdischen Eigenart ist vorbei, ein für allemal. Das jüdische Volk ist aufgewacht, aufgerüttelt aus der Erstarrung und Erschlaffung und regt und reckt sich allerorten zu neuem Leben.

Das erste und sicherste Zeichen von Lebenskraft ist beim Einzelnen, sowohl wie beim Volksganzen das Streben nach Freiheit und Selbständigkeit, der Wille, sich nicht auf das Wohlwollen oder gar Mitleid des Andern zu stützen und zu verlassen, sondern auf eigenen Füßen zu stehen, sich selbst durchzusetzen und seine Individualität voll und ganz zur Entfaltung zu bringen. Selbsthilfe, Selbstschutz, Selbstwehr, das ist das oberste und erste Grundprinzip jedes aufrechten Menschen und jeder sich selbst achtenden Nation; es ist längst auch der Ruf und die Losung der modernen Juden und es ist unsere Losung.

Die Geschichte der letzten Jahrzehnte hat es uns Juden mit allzugreller Deutlichkeit klargemacht und jeder Tag bringt neue Belege: es ist nicht nur beschämend, es ist auch unklug und verfehlt, wenn die Juden von irgend einer außenstehenden Macht oder Partei — sie heiße nun fortschrittlich, freiheitlich, sozialistisch oder anderswie — Heil und Hilfe erwarten und mit größter Selbstverleugnung all ihre geistigen und materiellen Kräfte im Dienste und Kampfe für diese, an und für sich gewiß edlen und gerechten Bestrebungen aufbrauchen. Selbst müssen wir uns helfen und wehren, müssen uns zusammenschließen und stolz und frei die Zugehörigkeit zu unserem Volke bekennen und betätigen. Dann erst und nur dann haben wir Anspruch zumindest auf die Achtung und den Respekt unserer Gegner und auf die Mithilfe und Wertschätzung der uns gutgesinnten und wirklich freiheitlichen Männer und Völker. Nur als selbstbewußte, willenskräftige, zielbewußte Juden können wir uns um wirkliche Freunde umsehen und erst wenn wir uns selbst achten, selbst rühren und zur Einheit zusammenschließen, ist die Vorbedingung für eine ernste, vollständige und endgültige Lösung der Judenfrage erfüllt.

Diese Vorbedingung will unser Blatt mitschaffen helfen und zwar nicht von irgend einem Parteistandpunkt aus, der immer die Gefahr in sich birgt, doktrinär, starr, einseitig zu werden, sondern unabhängig und unvoreingenommen, maßvoll und entschieden. Wir werden uns nicht mit Lamentationen und nicht mit vielem Anklagen aufhalten, namentlich den Juden gegenüber, die ehrlich die Erhaltung des Judentums wünschen und nur noch der richtigen Erkenntnis und Einsicht dessen, was uns not tut, entbehren. Geleitet von modernen, nationalsozialen Anschauungen werden wir, allem kleinlichen Streite und persönlichem Hader der Parteien abhold, für alles eintreten, was zur inneren Erstarkung, Sammlung und Einigung der jüdischen Gemeinschaft erforderlich und dienlich ist. Deshalb gehören — dies sei offen ausgesprochen — unsere Sympathien allen jungjüdischen Renaissancebestrebungen, deshalb stehen wir, wohlgemerkt bei strengster Wahrung unserer Objektivität und Unabhängigkeit, dem Zionismus als einer lebenerhaltenden, zukunftsreichen und edlen Bewegung unbedingt freundschaftlich gegenüber, ohne daß wir diejenigen, die an der Realisierbarkeit oder Notwendigkeit der zionistischen Idee zweifeln, von uns weisen wollen.

Im Kampfe für die innere Kräftigung und Konsolidierung werden wir vor allem für eine gründliche Änderung der alten, unmodern und morsch gewordenen jüdischen Gemeindeverfassung eintreten. Die Stätten, an denen das Leben der jüdischen Gemeinschaft offiziell geregelt und repräsentiert wird, diese inneren Festungen des Judentums dürfen nicht länger volksfremd bleiben. Auch hier muß endlich das demokratische Prinzip zum Durchbruch gelangen. Alle Juden haben ein Interesse und deshalb auch ein Recht, an der inneren Ge-

Feuilleton.

Das Märchen meiner Mutter.

Von David Rothblum.

Draußen liegt die Heide so traurig still, daß sich Einem sehnsuchtsvoll namenloses Weh im Herzen regt. Die Nacht gleicht einer Dämmerung im glitzernden Widerscheine des hellichten Schnees. Eine weihevolle Ruhe herrscht rings umher, denn die Weichsel ist im Eise erstarrt und plätschert nicht und die schwarzen Raben träumen in ihren Nestern. Und die Bäume stehen verwaist und regungslos, denn der bittere Frost tötete in ihnen jedes Leben...

Draußen liegt die Heide so traurig still und drin in der heiligen Elternstube ist es warm und traut. Hier ist der Friede. Draußen ist der Kampf, das Erstarren, der Tod — drinnen der Friede und die Liebe. Denn drinnen sitzt die Mutter. Und eine Mutter ist ein Lebensquell....

„Sag', Mutter, warum sind deine Wangen so bleich? Sag', warum liegt der Gram auf deinem schönen Angesicht? Warum erglänzen deine Augen in Tränen, den Tauben gleich, die da baden in einem See? Nagt ein Weh an deinem Herzen? Zehrt die Sehnsucht an dir wie an deinem Sohne in grauen Stunden, wenn seine Seele nach dir verlangt, nach dir dürstet wie ein Blinder nach dem Sonnenlicht?

Laß', Mutter, deinen Gram. Hadere mit dem Schicksal nicht, denn es ist stärker als du. Laß mich an dich schmiegen und deine Hände küssen. Denn du weißt es nicht, wie selig mich die Stunden in deiner Nähe machen.

Und ich will dir zum Zeichen meines innigen Dankes eines deiner Märchen erzählen, eines deiner unvergeßlichen Märchen, wie du sie mir vor langen, langen Jahren erzählt hast..."

— — — — — — — — — —

„Mein liebes Kind —"

„Es war einmal ein Mann, der in einem Lande lebte, in dem es ewig schön und warm ist, weil es an der Sonnenseite liegt. Er war ein Mensch wie alle anderen, mit guten und schlechten Eigenschaften bedacht, und dennoch haßten ihn seine Mitmenschen. Sie warfen ihm vor, daß er ein Fremder in ihrem Lande wäre. Sie hielten ihm vor, daß seine Väter Sklaven waren, mit deren Blute sich Tyrannen wuschen. Es half ihm nichts, daß er sich auf seine Urahnen berief, die reichbegüterte freie Fürsten waren, denn die Menschen sind böser als die Tiere und kennen kein Erbarmen, wenn sie hassen.

Sie dichteten dem Manne alles Mögliche an, um ihn aus dem Lande zu treiben. Doch er wußte sich immer rein zu waschen, denn Gott gab ihm einen tiefen Blick und einen klaren Verstand.

Da geschah es eines Tages, daß man den Fürsten des Landes ermordet aufgefunden. Und obwohl gar keine Gründe dazu vorhanden waren, bezeichneten doch alle den Mann als Verbrecher. Es nützte ihm nichts, daß er seine Unschuld beschwor. Seine Widersacher sammelten sich um sein Haus und zündeten es über seinem Haupte an. Und so mußte er in finsterer Nacht mit seinen Kindern und Kindeskindern, nur im Besitze seines nackten Lebens, flüchten.

Und so trieb sich die ganze Familie in Wäldern und Triften umher. In den Dörfern, durch die sie wandern mußten, verweigerte man ihnen wie gottesverfluchten Geschöpfen jede Gastfreundschaft, man wies vielmehr mit den Fingern nach ihnen und bewarf sie mit Steinen und allen möglichen Geschoßen. Man schonte dabei die kleinen Kindlein nicht, die auf den Armen getragen wurden. Man schrie und johlte ihnen nach und hetzte auf sie die bissigen Hunde.

So schleppte die Karawane das Un-

verwaltung teilzunehmen. Die verderbliche Sitte, daß die Gesamtheit sich ohne Kontrolle und Widerspruch auf Einzelne verlasse, muß aufhören. Auch in der jüdischen Gemeindeverfassung muß sobald als möglich ein modernes, gerechtes Wahlrecht eingeführt werden, auf daß ein neuer, moderner, sozialpolitischer Geist die Gemeindestube fülle. Nur dann werden die Kultusgemeinden die Aufgaben der Volkswohlfahrt und Volkserziehung im breitesten Umfange zu lösen geeignet und imstande sein. Wir selbst werden nicht ermangeln, auf diese Aufgaben deutlich und energisch hinzuweisen und die am Ruder befindlichen Personen an ihre großen Pflichten zu erinnern.

Die Not des Volkes ist groß. Die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich den Juden in allen Berufen und im Erwerbsleben in den Weg stellen, die Verwirrungen durch die großen Katastrophen und Massenwanderungen im Osten, die wachsende Verarmung und Zurückdrängung der Juden, all das schreit nach Abhilfe. Hier nützt aber keine Wohltätigkeit. An der Wurzel muß das Übel gefaßt werden. Die Wanderungen müssen planvoll geleitet, neue Berufe eröffnet, neuzeitliche Institutionen und Genossenschaften organisiert werden, kurz eine groß angelegte Realpolitik muß an Stelle des ohnmächtigen Fortwurstelns treten.

Auch die kulturellen Güter des jüdischen Volkes sollen gepflegt werden. Die Schule muß aufhören, eine Anstalt zu sein, in der die jüdischen Kinder ihrem Volke entfremdet werden. Der jüdische Religionsunterricht bedarf einer gründlichen Reform; die jüdische Jugend wächst meist ohne Kenntnis der großen geistigen Güter des Judentums auf. Woher soll sie dann Respekt vor der jüdischen Vergangenheit oder Glauben an eine jüdische Zukunft gewinnen? Wie soll sie dann lernen, ihr Judentum vor Freund und Feind würdig zu vertreten? Wir werden nicht müde werden, auch gegen diese Zeichen des Verfalles warnend unsere Stimmen zu erheben.

Nach Außen hin werden wir getreu unserem Standpunkte der Selbstwehr mit aller Entschiedenheit den Gedanken selbständiger jüdischer Organisationen und der nationalen Emanzipation verfechten und keine Beleidigung und Unbill gegen unser Volk uns gefallen lassen.

Die Zeit ist ernst und bedeutungsvoll und die Notwendigkeit eines jüdischen Organes ist gerade jetzt, vor den Wahlen in den neuen Reichsrat eine doppelte Notwendigkeit. Wir haben Vertrauen in die politische Reife und Einsicht der Juden Böhmens und Österreichs und glauben, daß sie unsere Stimme nicht ungehört und unbeachtet verhallen lassen werden.

An unsere Leser!

Wir haben an leitender Stelle in kurzen Zügen die grundwesentlichen Anschauungen und Prinzipien, von denen unser Blatt geleitet sein wird, offen und unumwunden dargelegt, haben es aber aus guten Gründen vermieden, ein scharf umrissenes Detailprogramm mit vielen Schlagworten zu entwerfen, weil es unserer Meinung nach dem Wesen eines Blattes, das kein Parteiblatt, sondern ein möglichst treues, objektives Spiegelbild aller Erscheinungen des jüdischen Lebens in unserem Lande und Reiche sein will, nicht entspricht, sich durch zu viel Programmatisches einzuschränken, zu binden und zu verpflichten.

Es ist selbstverständlich, daß wir in erster Reihe den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Fragen, Aufgaben und Strömungen im jüdischen Volke unser besonderes Augenmerk zuwenden und daß wir auch alle Vorgänge und Ereignisse in der Öffentlichkeit, soweit sie die Juden angehen, ferner das jüdische Vereinsleben und die lokalen Angelegenheiten erörtern und beleuchten werden. Nichts Jüdisches wird uns fremd sein.

Auch den literarischen und unterhaltenden Teil der Zeitung wollen wir nach Kräften pflegen und uns vor allem eines würdigen, vornehmen Tones befleißigen. Wir haben für alle Ressorts eine Anzahl namhafter jüdischer Schriftsteller zur Mitarbeit gewonnen und gedenken für den Fall, als unser Blatt Anklang und Zustimmung in weiten Kreisen findet, es in kurzer Zeit weiter auszugestalten und eventuell auch öfter als einmal in der Woche erscheinen zu lassen.

An unseren Lesern, an der gesamten Judenschaft Böhmens wird es sein, zu zeigen, daß sie bereit und willens ist, einmal auch ein wirklich jüdisches und gutgeschriebenes Blatt zu fördern und zu halten.

Die Redaktion.

Zur nationalen Emanzipation der österreichischen Juden.

Von Niels.

Die Saat geht auf. Rascher fast und verheißungsvoller als es die „Phantasten" selbst erwarteten, erhofften. Nicht viel mehr als 10 Jahre sind verstrichen, seit der Ruf des Lebens durch Herzls Mund wieder an die jüdische Nation erging: Wir sind ein Volk, Ein Volk. Was uns fehlt, ist die Heimat. Und wenn ihr wollt, ist es kein Märchen. Mit elementarer Kraft erwachte da mit einemmale der scheinbar erstorbene Wille zum Leben. Das erlösende Wort war gesprochen, der lähmende Bann gebrochen, die alte Sehnsucht, der alte Gott lebte noch und glühte auf in tausend jüdischen Seelen und allerorten hallte es wieder: Ja, wir sind ein Volk, wir haben einen Willen und einen Weg, den Weg in die Freiheit, in die Heimat. Und so eifrig nun bald auch die Totengräber des jüdischen Volkstums, die Assimilanten aller Schattierungen, am Werke waren, das laute Rufen und Wecken, zu ersticken und zum Verstummen zu bringen, es war vergeblich. Kein Totschweigen half und kein Totreden, kein Verleumden und Intriguieren, kein Lachen und kein Spotten, die Welt hat unser Rufen doch vernommen. Die Erkenntnis von der Existenz- und Existenzberechtigung des jüdischen Nationalismus hat sich Bahn gebrochen und heute steht es bereits fest, nicht nur wieder die nächste Reichsduma, auch der neue österreichische Reichsrat wird eine jüdischnationale Vertretergruppe haben. Da aber diese beiden Reiche den überwiegenden Teil des jüdischen Volkes beherbergen, so ist der erste Schritt zur Anerkennung und zur Gleichberechtigung der jüdischen Nation getan.

Der erste Schritt, nicht mehr. Wenigstens bei uns in Oesterreich. Denn in Rußland liegen die Verhältnisse in dieser Hinsicht anders, glück-

---

sich, wohin sie kam... Als sie aber nicht weiter wandern konnten, weil sie ihre Kräfte verließen, beschlossen sie, die Menschen zu meiden und in einer weltvergessenen Trift sich niederzulassen, wo sie dem menschlichen Getriebe ganz fern bleiben könnten. Sie wollten nur sich leben und ihrem Gotte.

Und da erst haben sie bemerkt, was ihnen ihre Feinde getan. Ihre Leiber waren mit Wunden bedeckt. Die Kinder waren halbtot, die Greise lebensmüde. Alle aber waren sie schwach und krank und gebrechlich, so daß sie kaum ihre eigene Stimme hörten, wenn sie sprachen.

Und da der Mensch kein Tier ist, das von anderen Menschen fern in Wäldern leben kann, so wurde auch diesen Menschen das Leben in der Trift zur Last. Sie sehnten sich zurück in das Leben. Es zog sie hinaus in die Ferne. Die Wildnis wurde ihnen auf die Dauer zu wild.

Sie fürchteten aber die Menschen, zu denen es sie hinzog. Es kam über sie der Schrecken jener Pein, die sie auszustehen hatten. Sie beschlossen deshalb, nicht mehr zusammen zu wandern, sondern Abschied von einander zu nehmen. Ein jeder sollte nach einer anderen Richtung sich wenden. Man sollte sie nicht erkennen.

Und sie nahmen von einander Abschied. Es war vor Tagesanbruch, die Sonne war noch nicht aus dem Meer gestiegen. Sie standen nebeneinander und reichten sich die Hände. Man sah sich kaum.

Da kam dem Familienvater die Größe seines Unglückes zum Bewußtsein. Was sind Martern und alle Schrecken der Hölle, wenn man sie gemeinsam leidet? Was sind Hunger und Pein, wenn man Genossen im Unglück hat? Aber auseinandergehen, niemals die Kinder sehen, an deren Wiege man gewacht, nicht wissen, wo sie sich befinden, nach ihnen nicht fragen dürfen, um sie nicht zu verraten, das ist bitter, das ist übermenschlich, das trägt kein Tier...

Und der Mann begann zu weinen —

Zunächst riß sich ein Schluchzen aus seiner Kehle los, jämmerlich, stoßweise, wie der Schrei eines getroffenen Panters. Als sich dann sein Herz beruhigte, begann er menschlich zu weinen. Es rannen ihm die Tränen unaufhaltsam über die Wangen. Es war ihm, als hätte sich ein bisher nie gekannter Quell in seinem Innern erschlossen. Es waren keine Tropfen, die ihm aus den Augen fielen, es waren zwei Gießbächlein, plötzlich angeschwellt, die unaufhaltsam sich ergossen.

Mit ihm aber weinte die ganze Familie. Die Söhne, die weit weg von ihrem Vater mußten, und die Töchter, die ihrer Mutterliebe nunmehr entraten sollten. Und mit ihnen weinten die kleinen Kinder, die Säuglinge, die nichts von diesem Unglücke verstanden.

Und sie weinten alle so lange, bis sie keine Tränen mehr hatten — — —

Als die ersten goldenen Sonnenstrahlen in die Trift fielen, da war keines Menschen Spur mehr zu finden.

Um den neu entstandenen See aber standen die Tiere des Waldes und bewunderten die klare Flut, die sie nicht zu genießen vermochten, weil sie zu salzig war.

Und die Hyänen tranken aus dem See, weil sie wußten, daß er von Menschentränen stammt.

— — — — — — — — — —

Man erkannte sie aber doch, obwohl sie auseinander gegangen waren.

Man erkannte sie an ihren verzerrten, verhärmten und leiderfüllten Gesichtern. Besonders aber an ihren ewig trockenen Augen, die verglommenen Kohlen glichen.

Man erkannte sie daran, daß sie nicht weinen konnten...

In allen Weltgegenden tauchten sie auf, in Ost und West, in Nord und Süd. Und in allen

licher möchte man hier fast sagen. So traurig auch das gegenwärtige Los der russischen Juden sei, als Nation sind sie von Volk und Regierung anerkannt, weil sie sich selber als solche gerieren. Die lächerliche und unwürdige Komödie der westlichen Assimilation d. h. der Entnationalisierung wird sich in Rußland nicht wiederholen und wenn es dort zur Emanzipation der Völker kommen wird — und die Zeit ist nicht mehr fern — dann werden nicht Russen mosaischer Konfession emanzipiert werden, sondern es wird dort die jüdische Nation als solche ihr Recht erlangen.

Wir aber in Österreich und anderwärts, wir westlichen Juden, werden, bis wir es soweit bringen, noch lange an den Folgen jener „Emanzipation“ laborieren, die erkauft ward um den Preis der nationalen Selbstentmannung, der Preisgabe und Abstreifung aller Eigenart. Es war eine Fiktion, die versagen und verblassen mußte vor dem ersten Ansturm des wiedererwachten jüdischen Volksbewußtseins, eine Fiktion aber, die mit solcher Zähigkeit und solchem Applomb festgehalten wurde und wird, daß ihre Ausrottung eine wahre Herkulesarbeit ist. Man hat uns die bürgerliche Gleichstellung gegeben. Wir dürfen überall wohnen, alle Schulen besuchen und — wenigstens theoretisch — alle Ämter bekleiden. Wir dürfen unseren Glauben frei bekennen. Aber unser primitivstes und natürliches Recht, unser wahres Gesicht zu zeigen, unsere nationale Eigenart zu wahren, zu entfalten und zu vervollkommen, dieses Recht müssen wir erst schwer und mühsam erkämpfen.

Man denke nur an den Kampf, den die jüdischen Hochschüler Österreichs noch immer darum führen, sich im Nationale zum jüdischen Volke rechnen zu dürfen. Man erinnere sich daran, daß wir bei Volkszählungen noch immer anderen Völkern zugezählt werden, sogar in Galizien.

Wird überhaupt auf die besonderen Lebensgewohnheiten, auf die eigene Umgangssprache der Juden Galiziens und Bukowinas in Schule, Verwaltung und bei Gericht irgendwelche Rücksicht genommen? Wem anders haben wir derlei krasse Anomalien zu danken, als jener famosen Assimilationspolitik, die das Heil der Juden darin erblickte, wenn sie möglichst restlos im Deutschtum, Polentum, Tschechentum aufgingen.

Nun die Assimilationspolitik — darüber ist man sich längst und allseits klar — ist bankerott, nicht nur moralisch, auch wirtschaftlich. Ihr hervorstechendstes Merkmal ist Halbheit, Halbheit allerwegen. Kein Mut, offenen ehrlichen Auftretens und Bekennens, scheues Zurückziehen und Ausweichen, sobald irgendwo und irgendwie die jüdische Persönlichkeit in Frage kommt. Und auf der anderen Seite ein planloses Almosensystem, eine Humanität, die das galizische Judenelend nur vergrößerte, nirgends das ernste Bestreben, das Übel an der Wurzel zu fassen, nichts als Schönheitspflaster auf eiternde Wunden, Zudeckungs- und Vertuschungsversuche, Halbheit, Halbheit allerwegen.

Die Reaktion auf dieses sündhafte und sinnlose Treiben wider den Geist und das Wesen des jüdischen Volkes ist nicht ausgeblieben. Wieder hat sich die unverwüstliche Energie des jüdischen Volkes bewährt, das die Schädiger am eigenen Körper von sich abschüttelte. Recht gründlich wurde mit der Halbheit aufgeräumt und die Reihen der Assimilanten sind stark gelichtet, sind wankend und still geworden. Der lang unterdrückte nationale Lebensbetrieb ist aufgewacht und treibt neue, lebenskräftige Blüten am alten Stamme. Ein frisch-fröhlicher Kampf um die nationale Gleichberechtigung der Juden in Österreich ist entbrannt und hat greifbare Erfolge. Es war ein denkwürdigar Tag in der Geschichte der österreichischen Juden, als im Sommer 1906 der Minister des Innern Freiherr von Bienerth gegenüber der Forderung der Deutschen auf ein galizisches Mandat in vorsichtiger Weise die Herren darauf aufmerksam machte, daß es doch nicht angehe, die Juden, die natürlich in der amtlichen Statistik als Deutsche figurieren, so unbedingt der deutschen Nationalität zuzurechnen. Diese indirekte Anerkennung der jüdischen Nationalität seitens der k. k. Regierung, das war ein harter Schlag für die judenliberale Presse, für die Assimilanten aller Gattungen. Seit dieser Zeit weiß sogar die „Neue Freie Presse, was sie 10 Jahre nicht wissen zu können glaubte, daß es eine zionistische Bewegung gibt, die viele Anhänger hat, daß zu ihrer Bekämpfung ein großes Meeting in Lemberg stattfand, daß diese Zionisten Kandidaten für das Abgeordnetenhaus aufstellen und möglicherweise sogar durchbringen. Welch eine Wandlung!

Und doch stehen wir erst am Anfang. Ein schwieriger, weiter Weg ist noch bis zur Erreichung der nationalen Vollberechtigung. Freilich hängt der Erfolg nicht von unserem Fordern und Wollen allein ab, wir müssen auch mit den Verhältnissen rechnen. Diesbezüglich ist nun trotz aller Gegnerschaften, und der anderen unleugbar großen Schwierigkeiten die Prognose die denkbar günstigste. Die beste Garantie für den Erfolg der nationalen Bestrebungen ist der österreichische Staat, der ein reiner Nationalitätenstaat ist, und der keineswegs, wie die falschen Propheten hüben und drüben verkündeten, im Sterben liegt. Gerade das Gegenteil ist richtig. Österreich geht einer Verjüngung und Erstarkung auf Grund der nationalen Autonomie entgegen, einer Erstarkung, an der auch die Juden Österreichs zweifellos partizipieren werden, sofern sie energisch, ausdauernd und zielbewußt ihre [illegible] rungen geltend machen.

Aber mit nationaler Politik allein ist nichts getan, wenn nicht positive innere Arbeit Hand in Hand mit ihr geht.

„Es würde den größten Fehler bedeuten“ schreibt Birnbaum, „wenn sich die österreichischen Juden darauf beschränken würden, bloß Politik im engeren Sinne, Parteien- und Parlamentspolitik zu treiben. Diese kann nur dann Wirksiches und Bleibendes leisten, wenn hinter ihr wirkliche Volkskräfte stehen. Auf je mehr eigene Leistungen, Schöpfungen, Kräfte wir werden verweisen können, desto mehr wird man uns nachgeben müssen. Ohne solche aber wird man uns nur auslachen. Und auch das dürfen wir keinen Augenblick vergessen, daß es uns ja nicht um äußerliche Erfolge, sondern eben um die Mehrung der Stärke unseres Volkes, um eine Erhöhung seiner Möglichkeiten, um ein stolzes Wachsen seiner Fähigkeiten, um eine stolze Zukunft handelt.“

Vor den Reichsratswahlen.

Prag, Ende Feber.

Eine kurze Zeit trennt uns noch von den Neuwahlen in das Parlament des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes. Das Schachern und Feilschern um die Sicherstellung der Mandate ist endlich vorüber und alle Nationen und Parteien Österreichs rüsten fieberhaft für die große Wahlschlacht, die zweifellos von historischer Bedeutung für das Schicksal der Monarchie sein wird. —

Alle Nationen und Natiönchen haben ihre Wünsche und Forderungen bezüglich der Mandatsaufteilung und der Mandatszahl so ziemlich durchgesetzt; nur die Juden sind wie immer zu kurz gekommen; sie allein mußten sich mit einer platonischen und indirekten Anerkennung ihrer Nationalität seitens der Regierung*) und einzelner Parteien begnügen, trotzdem sie in hunderten von Demonstrationsversammlungen, in unzähligen Resolutionen und Petitionen ihre Forderung geltend machten, nicht nur als selbständige Nation angesehen zu werden, sondern auch wie alle anderen eine ihre Bevölkerungsziffer entsprechende Mandatszahl zugewiesen zu erhalten. Während aber z. B. nicht viel mehr als 700.000 Serbokroaten das Recht haben, 13 Abgeordnete zu wählen, hat man 1,225.000 jüdischen Staatsbürgern eigentlich kein einziges Mandat zugewiesen.

Erfreulicherweise gibt nun aber das allgemeine Wahlrecht selbst den Juden die Mittel an

*) Vgl. den Artikel „Zur nationalen Emanzipation der österr. Juden.“

Weltgegenden haßte man sie gleich stark. Zunächst wegen ihrer Fremdheit, dann wegen ihrer hervorragenden Eigenschaften und zuletzt, weil man sie nicht zum Weinen bringen konnte. Man wurde gegen sie bestialisch, man sann über raffinierte Mordwerkzeuge nach — und doch konnte man keine Träne aus ihren Augen pressen.

Denn die Unglücklichen hatten keine Tränen mehr, seitdem sie ihr Land verließen.

Da kam über sie etwas Schreckliches, das einem Fluche der Hölle glich.

Als ihre Leiden ins Unermeßliche wuchsen, da riß sich in ihnen etwas los. Ihre Nerven begannen zu vibrieren, ihre Muskeln begannen zu zittern und zu zucken und ihre Gesichter verzogen sich. —

Und weil sie dabei keine Tränen vergossen, so sah die Verzerrung ihres Gesichtes wie ein Lachen aus. Also lachten sie, wenn man sie schlug, und man schlug sie, weil sie lachten.

Und so wanderten sie durch die Geschlechter, die Todeswunde im Herzen und ein Lächeln auf den Lippen.

— — — — — — — — — —

Da kam eine Zeit, in der sie sich wohl zu fühlen begannen. Man schlug sie nicht mehr so jämmerlich, man empfand Mitleid mit ihnen. Man verspottete sie nur, man verachtete sie, weil sie das ewige Lächeln zur Schau trugen. Ihre Nachbarn erblickten darin etwas Hinterlistiges, ein Sich-Aufdrängen, ein Sich-Ducken, eine häßliche Bewegung. —

Darauf machte sie ein Mann ihres Stammes aufmerksam.

Er versammelte eine große Schar um sich und sprach:

„Eure Ahnen trugen Wunden in ihren Leibern und waren groß, ihr aber seid ein kleines, unwürdiges Volk. Eure Ahnen trugen eine große Sehnsucht in ihrem Herzen, nach dem Lande, das sie verlassen mußten, euch aber ist alles Große fremd. Eure Ahnen irrten in Wäldern umher und rangen den Tieren Bewunderung ab, ihr aber wohnet unter Menschen und habet alle Würde verloren. Eure Ahnen verachteten eure Feinde, ihr aber lächelt sie an. Euren Ahnen brannte der Boden der Fremde unter ihren Füßen, ihr aber befindet euch wohl und lecket die Hand, die euch schlägt.“

Und der Wind trug diese starken Worte, diese Worte eines Starken, weit hinaus, weit hinaus... er trug sie gen Morgen und Abend, gen Mittag und Mitternacht... Und er wehte hinein mit starkem Hauch in die Häuser der Armen und Unglücklichen und richtete sie auf... er stärkte die schwachen Seelen und gab Kraft den schlotternden Knien — —

— — — — — — — — — —

Hier ist dein Märchen zu Ende, Mutter... Und doch hat es kein Ende. Du hast mir das Ende nie erzählt. Und doch möchte ich das Schicksal dieser Menschen kennen, denn ihr Unglück ist so groß wie das Meer —“

Mütterchen spricht:

„Sie sind auf dem Wege des wahren Glückes, denn sie haben ihre Tränen wiedergefunden.“

Morgenrot.

Von Theodor Zlocisti (Berlin).

Aus allen gift'gen Blumen
Sog ich nur Honigseim,
In allen Sturmeswettern
Ahnt ich den Sonnenschein.
Und was ich als Jude gelitten
In still getragener Not,
Ich sah drin: um heimische Fluren
Leuchtendes Morgenrot.

…ns zum Teil das sich durch [illegible] Anstrengung zu erobern, was man ihnen wider Recht und Gerechtigkeit vorenthalten hat: eine selbständige jüdische Vertretung im Reichsrate und es ist eine begrüßenswerte Erscheinung des frisch pulsierenden Lebens im jüdischen Volke Österreichs, daß diesmal überall dort, wo eine Möglichkeit und Aussicht auf Erfolg ist, Juden als Juden und nur für Juden in den Reichsrat kandidiert werden.

Es braucht wohl hier nicht erst gesagt zu werden, was allen denkenden Juden längst klar ist, daß nämlich der Charakter des neuen Hauses nicht nur ein ausgesprochen klerikal antisemitischer sein wird, sondern daß die Juden auch nie und nimmer bei den fortschrittlichen und sozialistischen Gruppen irgend einen wirksamen Schutz, ein offenes Eintreten für ihre Interessen zu erhoffen haben.

Die Juden müssen sich allein helfen und wehren, weil sie auf sich allein angewiesen sein werden inmitten eines Parlamentes, in welchem vier Fünftel erklärte oder stille Antisemiten sitzen werden. Das fünfte Fünftel werden Sozialdemokraten und Liberale bilden, die gewiß nicht antisemitisch sind, die sich aber überall dort, wo es sich einmal um ein konkretes Interesse der Juden handelt, bekanntlich die peinlichste Zurückhaltung auferlegen, um sich von dem „Vorwurfe" der „Judenschutztruppen" freizuhalten.

Was die liberale Partei anbelangt, so ist ja bekannt, daß sie, um nur überhaupt einen Rest ihrer einstigen Macht zu retten, in der nationalen Hochflut lustig mitplätschert und ihren Freisinn dadurch betätigt, daß sie Kompromisse mit den reaktionären Parteien abschließt. — Hier, wie draußen im Reiche, wo zum Beispiel bei den letzten Wahlen in 10 Wahlkreisen die antisemitischen Kandidaten nur mit Hilfe der Nationalliberalen und Freisinnigen über die Sozialdemokraten siegten!

Die Sozialdemokratie andererseits ist heute in Österreich eine erbitterte Feindin aller Bestrebungen, welche auf eine Anerkennung der jüdischen Nationalität als solcher gerichtet sind, trotzdem die Internationale ein Zugeständnis nach dem anderen an den nationalen Standpunkt ihrer Anhänger bei den einzelnen Völkern zu machen gezwungen ist.

Der Grund dieser Feindschaft gegen die Jüdischnationalen sind lediglich die jüdischen Führer, die gerade in nationalen Fragen auf dem abgebrauchtesten, liberalen Assimilationsstandpunkte stehen bleiben. Aber eben ihr Widerstand ist recht bedeutungslos und wird durch das Wesen der Partei selbst gebrochen, welche die Berechtigung des nationalen Prinzipes zwar langsam, aber doch sicher erkennt. Wenn also auch die Juden, wie bereits oben bemerkt, von der österreichischen Sozialdemokratie derzeit nicht nur keine Hilfe, sondern oft eine Schädigung zu erwarten haben, so wird sie doch dort, wo die Juden für sich allein machtlos sind, als das kleinere Übel zu betrachten und zu unterstützen sein, weil sie eine moderne, fortschrittliche und große Idee mit Ernst und Würde und mit idealer Kraft vertritt und weil sie ja als eine Kardinalforderung ihres Programmes die Gleichberechtigung aller Staatsbürger, also auch der Juden aufstellt.

Jedenfalls gebietet die Selbstachtung und die Klugheit den Juden Österreichs, sich im Wahlkampfe nie und nimmer für fremde Interessen und Parteien zu exponieren und namentlich in Böhmen im Kampfe zwischen Deutschen und Tschechen die größtmöglichste Neutralität und Reserve zu beobachten, um nicht dem Judenhasse neue Nahrung zu geben. Überall aber gelte als Richtschnur und Parole: Mannhaftes Eintreten für unser Volkstum, kräftige, jüdische Selbstwehr.

—r.

Politische Rundschau.

Prag, 27. Feber.

Zur Wahlbewegung in Österreich.

Wien. (Kandidatur Dr. Blochs.) Im ersten Wahlkreis der Leopoldstadt hat sich unter Aufbietung eines großen Komitees Herr Dr. Bloch als selbständiger jüdischer Kandidat aufgestellt, während die Zionisten für denselben Wahlkreis Herrn Dr. Isidor Schalit kandidieren. Am 18. v. M. fand bereits im Hotel Guth eine Wählerversammlung für Dr. Bloch statt, über welche die letzte Nummer der Blochschen Wochenschrift mit großer Breite und Ausführlichkeit berichtet. Die Zionisten sprachen sich in der Versammlung gegen diese Kandidatur aus, indem sie unter anderem mit Recht darauf hinwiesen, daß von einem wahrhaft jüdischen Vertreter im Parlament mehr verlangt werden müsse, als nutzlose und kindliche Abwehrpolitik gegen — Vergani, Schneider und Baxa. Wir schließen uns dieser Anschauung vollinhaltlich an, obwohl anerkannt werden soll, daß Dr. Bloch seit einiger Zeit sich dem national-jüdischen Standpunkte genähert hat. Jedenfalls betreibt er die Agitation für seine Person mit einer musterhaften Energie und es darf nicht vergessen werden, daß er am 18. Feber 1907 auf eine Anfrage öffentlich erklärt hat, er sei bereit, sich im Falle seiner Wahl einem jüdisch-parlamentarischen Klub in allen Fragen fügen zu wollen.

Wien, 27. Feber. (Kandidatur des kais. Rates Anninger im Kaiviertel.) Am 25. d. fand im „Hotel Post" eine von der „Union" veranstaltete Wählerversammlung statt, bei der sich kais. Rat Anninger als Kandidat vorstellte und sagte, das Kaiviertel verlange als Vertreter einen Kaufmann, er werde eventuell einem radikal-liberalen Klub beitreten (sic!) In der Versammlung stellten sich auch drei Kandidaten (!) für die Leopoldstadt Dr. Bloch, Dr. Schalit und Dr. Ofner vor. Es kam häufig zu lärmenden Zusammenstößen. Die Versammlung wurde um Mitternacht unter ziemlichem Tumult geschlossen.

Prag. (Böhmische Kandidaturen.) Die geeinigten bürgerlich böhmischen Parteien haben neben dem aus dem Hilsnerprozeß sattsam bekannten Anwalt Dr. Baxa und neben dem ebenso be—rühmten Handschuhmacher Brežnovsky auch einen Mann jüdischer Abstammung Herrn Leon Bondy für den VII. Stadtteil nominiert. Welcher Freisinn! Welche Judenfreundlichkeit! Freilich sieht die Geschichte ein wenig anders aus, wenn man hört, daß in Prag VII der sozialdemokratische Kandidat unbedingt die Majorität der Wähler hinter sich hat und Herr Leon Bondy nicht die geringste Aussicht hat, gewählt zu werden.

Aus der zionistischen Bewegung.

Wien. (Schekelsammlung.) Das innerösterreichische Distriktskomitee des Verbandes „Zion" hat die Schekelsammlung für 1907 für die Zeit vom 15.—28. Feber festgesetzt und zu diesem Behufe einen längeren wirkungsvollen Aufruf erlassen, welcher der Erfolge und der Ziele der österreichischen Zionisten gedenkt und mit den Worten schließt: „Wer Jude sein will, hat sich zum Baseler Programme zu bekennen und die neue jüdische Volkssteuer, den Schekel, zu entrichten!"

Wien. (Vom jüdischen Nationalfond.) Das Zentralbureau des Nationalfonds in Wien veröffentlicht den Halbjahrsausweis über die vom 1. Juli bis 31. Dezember 1906 eingelaufenen Gelder, dem wir entnehmen, daß die Totalsumme rund 155.000 K beträgt, wovon auf Österreich-Ungarn allein 25.330 K entfallen. Aus Rußland ist der Eingang infolge der Pogrome zurückgegangen, in allen übrigen Ländern gestiegen.

Aus der territorialistischen Bewegung.

In Kiew fand vor zirka 14 Tagen eine Konferenz jüdischer Territorialisten statt, welche von Vertretern aller territorialistischen Fraktionen von Rußland besucht war. Zum Präsidenten wurde Prof. Dr. Mandelstamm gewählt. Die Referate betrafen meist Fragen der Organisation und Taktik der „Jüdischterritorialistischen Organisation" (kurz „Ito" genannt.) Dem Präsidenten der Bewegung in London, Israel Zangwill, wurde das Vertrauen votiert. Die Errichtung eines Departements zur Regulierung der Auswanderung wurde von der Konferenz zustimmend zur Kenntnis genommen.

Wahlergebnisse in Rußland. — Pogrome.

Die Wahlen zur Duma sind diesmal noch weit oppositioneller ausgefallen als das erstemal und Stolypin sinnt auf Mittel und Wege, den Zusammentritt, resp. die Tätigkeit der kommenden Duma unmöglich zu machen. Wieder sollen die Juden die Sündenböcke sein. Das Mittel ist erprobt: Man veranstaltet im ganzen „heiligen" Reiche Pogrome und erklärt dann, bei solchen anarchischen Zuständen könne nur der Absolutismus platzgreifen. Trotzdem die „Russische Korrespondenz" diesen teuflischen Plan Stolypins bereits enthüllt hat, sind doch für unsere russischen Brüder neuerliche Verfolgungen zu befürchten. Die Berichte aus Odessa lauten erschreckend. Bis vor 8 Tagen zählte man bereits 250 jüdische Verwundete. Der jüdische Selbstschutz wurde von der Polizei verhaftet! — Für die Juden sind die Wahlen diesmal ungünstiger ausgefallen. In Polen siegte mit Hilfe antisemitischen Terrors auf der ganzen Linie die polnische Demokratie. Bisher sind drei Juden gewählt, und zwar: Abramson in Kowno, Rabbinowitz in Jekaterinoslaw und der Zionist Schapiro in Mitau.

Eine Erklärung der jüdisch-nationalen Verbindungen Wiens.*)

Wien, im Feber 1907.

Anläßlich des Stiftungsfestes einer deutsch-liberalen Studentenverbindung haben an der Wiener Universität Demonstrationen stattgefunden, welche nebst anderen damit im Zusammenhang stehenden Vorfällen die unterzeichneten Verbindungen zur Feststellung ihrer prinzipiellen Haltung gegenüber den deutsch-liberalen Verbindungen veranlassen:

Die paar deutsch-liberalen Korporationen bestehen zu fast 95 Perzent aus Mitgliedern, die entweder ungetaufte Juden sind oder den dort herrschenden und forzierten Traditionen mutwilligster Taufen gefolgt sind.

Es ist selbstverständlich nicht Sache der unterzeichneten Korporationen, irgendwem ein politisches oder nationales Bekenntnis vorzuschreiben und es könnte ihnen von diesem Gesichtspunkte aus gleichgiltig sein, ob diese Herren alljährlich, wie bisher, einige indifferente jüdische Akademiker anlocken, um sie systematisch dem Judentum zu entfremden und ihnen ein erlogenes Deutschtum suggerieren. Nicht gleichgiltig aber ist es uns, wenn diese sogenannten „deutsch-freisinnigen" Studenten den jüdischen Namen, welchen zu Ansehen zu bringen die Unterzeichneten mit allen Kräften und nicht ganz ohne Erfolg bemüht waren, dadurch entehren, daß sie den deutschen Ariern ihre Anhängerschaft und unwillkommene Gefolgschaft trotz allen moralischen Fußtritten (Ehrlosigkeitserklärung gegen Juden und Judenstämmlinge, prinzipielle Ausschließung von allen Aktionen und Kundgebungen der deutsch-arischen Studentenschaft, u. dgl.) immerfort aufdrängen. Bezeichnend für diese würdelose Stellung sind zahlreiche Erklärungen von Deutschnationalen über die ethische Minderwertigkeit und politische Charakterlosigkeit des deutsch-jüdischen Standpunktes gegenüber dem jüdisch-nationalen. Gleichgiltig ist es ferner nicht, wenn deutsch-liberale Korporationen den Mut der Lächerlichkeit aufbringen und jüdisch-nationalen Verbindungen Satisfaktion mit der famosen Begründung verweigern, daß „sie ihre deutschen Klingen mit ihnen

*) Eine Kundgebung ähnlicher Art seitens der jüdisch-nationalen Studentenschaft Prags behalten wir uns zur Besprechung für die nächste Nummer vor. — Anmerkung der Red.

nicht kreuzen, weil sie deutsche Art und Sitte an der alma mater verunglimpfen". Jeder Unbeteiligte wird zugeben müssen, daß der Kampf, der unsererseits Juden gegenüber am liebsten vermieden wird, unter solchen Umständen notwendig, nützlich und unausbleiblich ist. Wir haben den Kampf um das Ansehen und die Ehre der jüdischen Studentenschaft, um die Ehre unseres Volkes gegen numerisch weit überlegene Gegner unter den schwierigsten Verhältnissen nicht gescheut und werden gewiß auch einen Weg gegen Juden, welche als solche eine würdevolle und selbstbewußte Haltung Schritt für Schritt vermissen lassen, zu finden wissen. Wir werden ihn zähe, rücksichtslos bis zur letzten Konsequenz verfolgen.

Dies diene zur Aufklärung der jüdischen Öffentlichkeit und speziell der jüdischen Jugend, die durch tendenziöse Berichte und leere Äußerlichkeiten irregeführt werden könnte.

Die jüdisch-akademischen Verbindungen:
„Ivria", „Kadimah", „Maccabäa", „Unitas".

Lokalnachrichten.

* **Aus der Synagoge in der Geistgasse** wird uns von einem Augenzeugen folgender Vorfall aus der jüngsten Zeit mitgeteilt: „Kurz vor Beginn des Gottesdienstes kamen zwei ärmlich gekleidete russische Juden, allem Anschein nach Emigranten, in den Tempel und ließen sich in der letzten Bank nieder. In diesem Momente tritt der Tempeldiener auf die Beiden zu und fährt sie in barschem Tone und mit lauter Stimme an: Hier ist besetzt! Sie haben hier überhaupt nichts zu suchen, sie kommen nur um zu schnorren! Gehen sie in einen anderen Tempel! Ein Herr, der in der Nähe war, unterstützte das gefühlvolle und humane Benehmen des Tempeldieners noch mit den im Brusttone der Überzeugung vorgebrachten Äußerung: Polnische Juden soll man überhaupt nicht in unseren Tempel hereinlassen!" Wir wollen das Empörende dieses Vorfalls durch keine Bemerkung abschwächen.

* **Die Generalversammlung des Kaiser Franz Josef-Jubiläumstempels**, welche am 24. v. M. stattfand, beschloß einstimmig, daß der Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempel der Prager Kultusgemeinde unter den mit dem Exekutivkomitee vereinbarten Bedingungen übergeben werde. Eine starke Minorität erhob heftige Rekriminationen gegen das Exekutivkomitee, welches die Baukosten mit 128.000 K überschritt, obwohl ihm 287.000 K zur Verfügung standen und verlangte, es möge der Schlußakt der Übergabe des Tempels nicht von dem provisorischen Exekutivkomitee, sondern von einem gewählten Ausschuß des Tempelvereines durchgeführt werden. Mit 64 gegen 37 Stimmen wurde dieser Antrag bei namentlicher Abstimmung abgelehnt. Die Versammlung verlief recht stürmisch.

(Wie wir von wohlinformierter Seite erfahren, betrachtet die isr. Kultusgemeinde-Repräsentanz die in dieser Generalversammlung beschlossene Übergabe des Tempels in das Eigentum der Gemeinde nur als ein Provisorium und stellt sich auf den Standpunkt, daß der Kaufvertrag nur mit einem von einer Generalversammlung legal gewählten Ausschusse abgeschlossen werden und daher die endgültige Übergabe nur durch diesen erfolgen kann. Anm. der Red.)

* **Ein Vortrag Prof. Kischs über Moritz Steinschneider.** Im Zentralverein zur Pflege jüdischer Angelegenheiten sprach am 25. v. M. Herr Prof. Dr. A. Kisch über Moritz Steinschneider, den kürzlich in Berlin verstorbenen berühmten Orientalisten. Von einleitenden Betrachtungen über das Emporblühen der jüdischen Wissenschaft in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ausgehend, erörterte der Redner den Werdegang Steinschneiders, der, geboren in Proßnitz, in Boskowitz und Prag studierte, um dann in Dresden, Leipzig und Berlin unter der Leitung Fleischers seine Studien zu vollenden. Nach abermaligem Aufenthalte in Prag im Jahre 1842 folgt er endgültig einer Berufung nach Berlin, wo er im Verein mit anderen hervorragenden Gelehrten an einer Enzyklopädie der jüdischen Wissenschaften arbeitet, bei der ihm insbesondere das umfangreiche Referat über die jüdische Literatur und Typographie zufällt. In der Folgezeit wurde er mit der Sichtung der berühmten „Bodleyana" in Oxford, die auch die unschätzbare, aus Prag stammende Oppenheimersche Sammlung enthält, betraut, welch schwierige Aufgabe er in einem Zeitraum von 9 Jahren in meisterhafter Weise löste. Der von ihm zusammengestellte Katalog allein umfaßt viele Tausende Bände und Manuskripte der erlesensten Art. Nach mehrfachen Wanderungen, kehrte er sodann zu bleibendem Aufenthalte nach Berlin zurück, wo er, trotzdem für sein Lehrfach eine ordentliche Professur nicht zu erringen war, einen großen Kreis hervorragender Schüler um sich versammelte. Bemerkenswert ist es auch, daß er eine von der academie des inscriptions gestellte Preisaufgabe, zur Erschließung der jüdischen und arabischen Kulturdenkmäler für die modernen Völker, als der einzig Berufene zu lösen in der Lage war. Steinschneider selbst — eine durchaus vornehme und eigenartige Natur — perhorreszierte die Popularisierung der nur dem geschulten Forschergeiste zugänglichen Wissenschaft und es genügte ihm, wenn seine Werke oft nur bei zweien oder dreien ihm kongenialen Gelehrten Verständnis fanden. Streng gegen sich selbst, ließ er sich auch manchmal zu unverdienter Strenge gegen andere verleiten und von diesem Gesichtspunkte ist auch sein Standpunkt gegenüber Graetz zu erklären. Unvergänglich bleiben jedoch die Verdienste, die er durch Hebung der Schätze jüdischer Literatur und orientalischer Sprachforschung nicht nur den Judentume, sondern der gesamten wissenschaftlichen Welt geleistet. Der Vortrag Prof. Kischs, der viel des Neuen in formvollendeter freier Rede vermittelte, wußte das Auditorium durch $1\frac{1}{2}$ Stunden anhaltend zu fesseln und fand zum Schlusse durch reichen Beifall dankbare Anerkennung.

* **Jubiläum.** Anläßlich des 25jährigen Jubiläums der Wahl des Herrn Ignaz Kallberg zum Vorsteher der Kultusgemeinde Karolinenthal findet am 9. März halb 10 Uhr vormittags ein Festgottesdienst im Karolinenthaler Tempel statt.

* **Chanukaverein.** (Generalversammlung.) Sonntag, den 24. d. M., fand die Generalversammlung des Vereines zur Unterstützung hilfsbedürftiger Jugend, „Chanuka", statt. Der Vorsitzende Herr Jakob B. Brandeis erstattete, nachdem er der verstorbenen Mitglieder ehrend gedacht hatte, den Rechenschaftsbericht, der ein Bild der segensreichen Tätigkeit des Vereines in der Verwaltungsperiode 1904—06 entwarf. Sodann verlas Herr S. Dewidels den Kassabericht und Herr Friedr. Backofen den Bericht der Revisoren. Nach Erteilung des Absolutoriums fanden die Neuwahlen statt. Es wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Bei der Konstituierung des Vorstandes wurde Herr Jakob B. Brandeis zum Präses, Herr David Troller zum Präsesstellvertreter, Herr S. Dewidels zum Kassier, Herr Hugo Winternitz zum Rechnungsführer und Herr A. Schiffres gewählt.

* **Jüdisch akad. techn. Verbindung „Barissia".** (Ergebnis der Chargenwahlen.) Cand. phil. M. Fischel X, cand. ing. O. Steiner XX, stud. med. Walther Kohner XXX.

* **Unterhaltungsabend des jüdischen Turnvereines.** Donnerstag, den 21. d. M., veranstaltete ein Komitee, dessen erfolgreiche Tätigkeit vor allem Frau Ida Wollner und Herrn und Frau Redisch zu danken ist, einen Unterhaltungsabend zugunsten des jüdischen Turnvereines. Eine Reihe hervorragender künstlerischer Kräfte bot das Beste. Die Herren Unglaub und Schuchardt, zwei Šefčik-Schüler, spielten mit tadelloser Technik und virtuoser Wiedergabe Kompositionen von Bach und Grieg. Fräulein Paula Löwy, die bestbekannte Schülerin der Gesangschule Wallerstein, sang mit ihrer wohlgeschulten Stimme einige Lieder. Fräulein Elsa Wollner rezitierte hierauf Gedichte und eine Novelle von Oskar Stein. Die jugendliche Rezitatorin entledigte sich mit viel Geschick und Verständnis ihrer Aufgabe und errang sich und dem anwesenden Autor reichen Beifall. Auch alle anderen Mitwirkenden erwarben sich Verdienste um das Gelingen des Abends. Fräulein Liesbeth Sattler, eine bekannte Pianistin, Frau Wollner, Herr Guttmann und Herr Baderle zeigten sich ihrer Aufgabe gewachsen. Das Erfreulichste dieses Abendes ist die rege Beteiligung der verschiedensten Gesellschaftskreise. Sie dokumentiert, daß der jüdische Turnverein sich allgemeiner Sympathien erfreut.

* **Ein Vortrag Dr. Franz Oppenheimers** aus Berlin findet am 3. März um $\frac{1}{2}6$ Uhr nachmittags im Festsaale des Palais Colloredo-Mannsfeld, veranstaltet vom Zentralverein zur Pflege jüdischer Angelegenheiten, statt. Das Thema lautet: „Der Staat in soziologischer Beleuchtung."

* **Der jüdische Frauenverein in Prag** veranstaltet am 3. März in Heines Wintergarten eine Kinderpurimfeier mit folgendem Programm: Festzug, Bewirtung der Kinder, Tombola, Reigen und Bewegungsspiele.

* **Im jüdischen Schwesternheim** in Prag, Tischlergasse 27, werden jüdische Frauen und Mädchen, die sich der Krankenpflege widmen wollen, aufgenommen, ausgebildet und ihnen auch Stellen nachgewiesen.

Korrespondenzen.

Bodenbach. (Tempelbau — Purimball — Leseklub.) Unsere Gemeinde steht mit allen ihren Beratungen und Beschlüssen im Zeichen des Tempelbaues. Die Ortsvereine haben denn auch freigebig von dem durch Jahre ersparten Vermögen der Kultusgemeinde Beträge zum Tempelbau zugewiesen. Allen voran ist es selbstredend der Tempelbauverein, dann folgt der Frauenverein und die Chewra. — Der Tempelbauverein veranstaltet am 3. März einen Maskenball, damit unsere jüdische Jugend, die bei dem in unseren Städten herrschenden, gesellschaftlichen Asemitismus, auch einmal dem Tanzvergnügen huldigen kann. — Einem Veilchen, das nur ganz bescheiden im Verborgenen blüht, gleicht unser Leseklub. Er ist leider in einem schlechten Lokal, das nicht jedem genehm ist, untergebracht und leidet darunter. Mit dem Aufbau des Tempels dürfte diesbezüglich Besserung eintreten, da er dann vielleicht dort einen Ort zur Abhaltung der Leseabende zugewiesen erhalten dürfte.

Eger. (Purim-Kinderfest.) Der Verein „Ahavath Zion" veranstaltet am 3. März ein großes Kinder-Purimfest. Das Arrangement liegt in den Händen der Frau Adele Lederer, welcher Umstand allein für ein Gelingen des Festes bürgt. Rabbiner Dr. Proßnitz wird an die Kinder eine Ansprache halten und Herr Oberkantor Wilkowitsch hat seine Mitwirkung zugesagt.

Karlsbad. (Allgemeines.) Die wohlhabende und intelligente Judenschaft Karlsbads steht noch immer, trotz aller trüben Erfahrungen und trotz der tadellos durchgeführten gesellschaftlichen Scheidung zwischen Deutschen und Juden im liberalen Lager und wird wahrscheinlich bei den Reichsratswahlen wieder „wie ein Mann" für das fortschrittliche Deutschtum sich exponieren und engagieren, als gälte es ihr Teuerstes und Eigenstes. Welche ergötzliche Blüten diese nutzlose Anbiederungssucht zeitigt, darüber wäre manches Interessante aus der letzten Zeit zu erzählen. Nun, aufgeschoben ist nicht aufgehoben. —*e*—

Kolin. (Jüdischer Volksverein „Zion". Wahlen.) Bei der letzthin stattgefundenen General-Versammlung wurden in den Ausschuß gewählt: Präsident: Rudolf Kobler; Ausschuß-Mitglieder: Heinrich Beutler, Adolf Heller, Emanuel Gelber, JUDr. Josef Ohrenstein, Julius Wlasim, Max Saudek, Friedrich Mandelik, Eduard Fischer.

Komotau. (Festakademie des Vereines „Theodor Herzl".) Eine Festakademie im vornehmsten Stile veranstaltete der genannte

Verein am 3. v. M., bei der u. a. Fräulein Kamilla Dühren vom Teplitzer Stadttheater („Prolog“ von Alfr. Nossig, „Prometheus“ von Goethe rc.), ferner Fräulein Klara Vogl aus Prag (Solvejgs Lied von Grieg rc.) und Fräulein Elsa Ritter („Es blinkt der Thau“ von Rubinstein, „Mignon“, Romanze) mitwirkten und durch ihre großartigen künstlerischen Darbietungen stürmischen Jubel erweckten. Herr Ludwig Flaschner vom Teplitzer Stadttheater trug mit bekannter Virtuosität „Die beiden Grenadiere“ und eine Arie aus der Oper „Onegin“ von Tschaikovsky vor. Herr Kapellmeister Günther vom Teplitzer Stadttheater brachte Liszts „Legende“ und „Soirees de Viennes“ mit vollendeter Meisterschaft zum Vortrag. Den Glanzpunkt des Abends bildete die Rede des Herrn Prof. Dr. Stern aus Saaz, der in glänzender Weise die Tendenz des Festes beleuchtete. Ein Tanzkränzchen schloß die wohlgelungene Veranstaltung.

Klattau. (Chanukagruppe. — Inspektion.) Die hier bestehende Chanukagruppe hat vor kurzem ihren 12. Jahresbericht erscheinen lassen, aus dem zu entnehmen ist, daß der Verein, dessen erster Obmann Herr Simon Lux war, auch heuer eine recht anerkennenswerte Tätigkeit im Interesse armer jüdischer Schulkinder entfaltet hat. — Am 15. v. M. wurde die hiesige jüdische Schule vom k. k. Landesschulinspektor inspiziert, der sich über die Leistungen der Schüler sehr befriedigend aussprach. —*k*—

Postelberg. (Amtsjubiläum.) Am 3. d. M. feiert Rabbiner Wilhelm Stein das Jubiläum seiner 40jährigen Amtswirksamkeit. Der Genannte erfreut sich in allen Kreisen der Bevölkerung der größten Sympathie und Wertschätzung und sind ihm große Ehrungen zugedacht.

Einladung zum Abonnement

auf die

„Selbstwehr“

Unabhängige jüdische Wochenschrift.
Billigste jüdische Zeitung.
Einziges jüdisches Wochenblatt in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Bezugsbedingungen:

Für Österreich-Ungarn mit Postzusendung ganzjährig . . . . K 6·—

Im Auslande erfolgt das Abonnement am besten bei dem betreffenden Postamte.

Bei Bestellung wird um deutliche Angabe der Adresse gebeten.

Aus aller Welt.

Eine Deputation des Rabbinerverbandes in Böhmen beim Unterrichtsminister. Eine Deputation dieses Verbandes, bestehend aus dem Präsidenten Prof. Dr. Kurrein-Teplitz, Prof. Dr. Stern-Saaz, Prof. Dr. Biach-Brüx wurde am 10. v. M. vom Minister für Kultus- und Unterricht empfangen. Der Minister ließ sich eingehend über die Wünsche des Verbandes informieren, nahm die ihm überreichte Petition wohlwollend entgegen und sagte die tunlichste Berücksichtigung der vorgebrachten Angelegenheiten zu. Sodann begab sich die Deputation zum Referenten Sektionsrat Dr. Pilati, der die Sache eingehend mit den Herren erörterte.

Noch zu frisch getauft. Das antisemitische „Deutsche Volksblatt“ in Wien schreibt: Das Magistratsgremium hat neuerlich den erst vor einigen Monaten getauften Juden Dr. Grünberg für die Stelle eines Stadtphysikus dem Stadtrate vorgeschlagen. Die Entscheidung liegt nun bei unseren auf das antisemitische Programm gewählten Stadträten. Man sollte glauben, daß die Entscheidung nicht schwer fallen kann.

Juden in Wiener Irrenanstalten. In der Irrenanstalt Wien wurden im Jahre 1902 883 Männer und 510 Frauen im ganzen 1193 Personen aufgenommen, darunter Juden 74 Männer und 72 Frauen, im ganzen 146 = 12·2%. Im Jahre 1903 waren unter 1315 Neuaufnahmen (744 Männer, 571 Frauen) 173 Juden (104 Männer, 69 Frauen) = 13·2%. Verhältnismäßig viel geringer ist die Prozentzahl der geheilt entlassenen Juden, verhältnismäßig größer die Zahl der gestorbenen jüdischen Geisteskranken. Die Prozentzahl der Aufnahmen von Juden ist übrigens wesentlich größer als ihrem Anteil an der Bevölkerung entspricht (8·86% nach der Volkszählung von 1900).

Ein jüdischer Reichstagsabgeordneter in Ungarn. In dem zum großen Teile von Rumänen bewohnten Wahlbezirk Német-Bogschan ist am 14. Feber der Kandidat der Verfassungspartei Julius Weiß mit einer Majorität von 526 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.

Die Aussichten des Judentums. In einem Artikel der „Welt am Montag“ spricht sich Dr. Georg Lomer über die Wege zur Lösung des Judenproblems in wohlwollender Weise aus. Allerdings ist sein Rat weder neu noch gut. Er gesteht die Schwierigkeiten und das vorläufige Mißglücken der „Assimilation“ zu. Die zionistische Lösung verwirft er ohne Angabe von Gründen als utopisch. Da er die Qualitäten der jüdischen Rasse sehr hoch einschätzt, schlägt er als Lösung die zielbewußte Rassenmischung von „Ariern“ und Juden vor. Hierdurch, meint er, würden die guten Anlagen beider Rassen potenziert, die schlechten ausgemerzt werden.

Judenexzesse in Rumänien. Ein Telegramm aus Bukarest meldet: Anläßlich des Gastspieles einer jüdischen Operettengesellschaft unter der Direktion des Kapellmeisters Glücksmann in der Kreisstadt Bakau in der Moldau veranstalteten die Studenten des dortigen Lyzeums in Begleitung einer großen Menschenmenge eine lärmende Demonstration gegen die Juden. Das Publikum flüchtete aus dem Theater und die Vorstellung mußte unterbleiben. Die Juden sperrten ihre Geschäfte, da sie eine Plünderung befürchteten. Mehrere Exzedenten wurden verhaftet.

Judenausweisungen aus der — Schweiz. Die freie Schweiz, das Land mit den Rütlitraditionen hat damit begonnen, arme zureisende Juden auszuweisen. Die Ausweisungen beginnen in denselben Formen, wie anderwärts. Man spricht nicht von Juden, sondern von Ausländern und weist doch nur die Juden aus, man spricht von Unterbieten der heimischen Löhne und doch handelt es sich um qualifizierte Arbeiter. Neben einigen Sozialdemokraten nahm sich besonders das jüdische Mitglied des Züricher großen Stadtrates, Dr. Farbstein, ein Zionist, der bedrohten Juden in warmer Rede an. Obwohl seine Rede bei den Sozialdemokraten und Demokraten großen Beifall fand, blieb man doch bei dem Standpunkt der Ausweisungen aus dem Lande der — Freiheit.

Bücher- u. Zeitschriften-Rundschau.

(In dieser Rubrik werden alle einlaufenden Bücher registriert; eine Besprechung behält sich die Redaktion vor.)

Der Polnaer Ritualmordprozeß. Eine kriminalpsychologische Untersuchung auf aktenmäßiger Grundlage von Rechtsanwalt Dr. jur. Nußbaum. Mit einem Vorwort von Geh. Justizrat von Liszt 2. Auflage. Verlag Hahns Erben, Berlin. Der Verfasser zeigt, wie durch den eingewurzelten und suggerierten Antisemitismus die phantastischen Zeugenaussagen entstanden und unterzieht dann das Beweismaterial der Anklage einer vernichtenden Kritik, die von den Schuldbeweisen nichts übrig läßt. Hochinteressant ist auch das Geleitwort des berühmten Rechtslehrers Franz v. Liszt. Die Schrift ist allen Gebildeten aufs wärmste zu empfehlen.

Zehn Jahre Zionismus. Flugschrift, herausgegeben vom zionistischen Zentralbureau in Köln. Verlag „Die Welt“. Eine vornehme, instruktive und übersichtliche Darlegung der Bestrebungen und bisherigen Erfolge des Zionismus, deren Lektüre jedermann, der sich über diese Bewegung informieren will, zu empfehlen ist.

Volkswirtschaft.

Ein Wort über die wirtschaftliche Stärkung der Juden.

Der großartige nationale Aufschwung, den das böhmische Volk in den letzten Dezennien genommen hat, ist nicht zum geringsten Teil darauf zurückzuführen, daß es bestrebt war, sich in erster Linie wirtschaftlich zu stärken. Wie Pilze schossen in den letzten Jahren kleinere und größere böhmische Kreditinstitute empor, welche zahlreichen Gewerbetreibenden zu Existenzen verhalfen oder sie vor dem Ruine bewahrten und so direkt und indirekt den nationalen Gedanken unter den Tschechen wirksam und lebendig machten.

Von den Tschechen können wir Juden noch manches lernen. Bisher oder besser bis vor wenigen Jahren hatten die Juden infolge der unseligen Assimilationspolitik sich entweder ganz der einen oder der anderen Nation im Lande zugeneigt, mit der sie jeweils und ohne Besinnen, ob es zu ihren Nutzen oder Schaden war, aus purer „nationalen“ Begeisterung durch Dick und Dünn gingen.

Die Folge war und ist leider noch immer, daß die Juden für die beiden Nationen geradezu ideale Ausbeutungsobjekte zu jeweiligen aktiven Unterstützungen abgeben. Man denke z. B. an den jüngsten Beschluß des deutschen Kasinos ein „Deutsches Haus“ in Prag zu errichten; wozu die Geldmittel wohl wieder zum großen, wenn nicht zum größten Teil von deutschen Juden werden aufgebracht werden.

Ganz abgesehen davon, daß derartige Liebesdienste für die eine Nation keinesfalls dazu angetan sind, die andere Nation den Juden gegenüber freundlicher oder günstiger zu stimmen und ganz abgesehen von der moralischen Seite sind solche einseitige Parteinahmen auch im höchsten Grade unklug und kurzsichtig. Denn wenn es sich andererseits einmal irgendwo darum handelt, eine Unterstützung für Juden zu beanspruchen, da findet man bei Tschechen wie Deutschen verschlossene Türen, verschlossene Herzen und Taschen. Wohl gibt es große deutsche und tschechische Banken, wo Juden jeden beanspruchten Kredit verlangen können und erhalten. Kein Wunder! Handelt es sich doch in diesem Falle nur um solche Juden, deren materielle Bonität über jeden Zweifel erhaben ist. Der kleine Mann aber, der arme, hilfsbedürftige Jude geht leer aus. —

Nun hat sich hier in Prag bereits vor 7 Jahren ein Kreditinstitut, die Volks-Vorschußkasse gebildet, welche nach dem Prinzipe der Selbsthilfe hilfsbedürftigen Juden Darlehen gibt und Einlagen verzinst. Wie notwendig, und segensreich, ein derartiges jüdisches Geldinstitut ist, zeigt mit ziffermäßiger, unanfechtbarer Deutlichkeit die Bilanz pro 1906, die uns vorliegt. Das Institut, welches ganz klein angefangen hat, repräsentiert danach heute ein respektables, florierendes Unternehmen, welches während der 7 Jahre seines Bestandes bereits zahlreiche jüdische Existenzen gerettet und nicht nur Gewerbetreibenden, sondern auch jüdischen Ärzten, Advokaten usw., Witwen und Waisen aus Kalamitäten geholfen hat. Die Erfolge sind geradezu überraschend. So betrug der Gewinn des Unternehmens 1901: 5174 K, 1906: 12.420 K, der Kreditumsatz 1901: 809.941 K, 1906: 2.000.000 K, die Spareinlagen 1901: 60.187 K, 1906: 423.212 K. Zahlen beweisen. Mag der eine oder andere Jude noch immer Gefühls- und Vernunftgründen unzugänglich sein, vor dem brutalen Argumente der Ziffern kann sich niemand verschließen. Die Ziffern aber sagen mit aller Klarheit und Schärfe, daß eines not tut: wirtschaftliche Selbsthilfe und Selbstwehr. —*r*.

Briefkasten der Redaktion.

An unsere Mitarbeiter und Korrespondenten! Wir bitten um größte Deutlichkeit der Schrift und stets einseitiges Beschreiben des Papieres.

J. F. in R. Zur Kenntnis genommen.

J. K. in S. Für unser Blatt ungeeignet. Besten Dank.

Dr. H. L. in W. Besten Dank und Gruß.

C. K. in P. Ungeeignet.

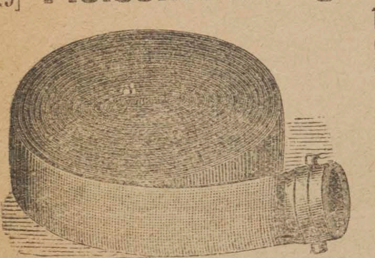
Silberwarenfabrik
S. Kohn's Sohn Nfg. C. Engelmann [3
Prag I. Fleischmarkt 633.
Spezialität: Hochzeitsgeschenke in solider und moderner Ausführung zu billigsten Preisen.

„Jung Juda"
Zeitschrift für unsere Jugend
erscheint alle 14 Tage in
Prag, Stefansgasse.

„Jung Juda" bringt Erzählungen aus dem jüdischen Leben, unterhaltenden und belehrenden Inhaltes mit Illustrationen. Biographien bedeutender jüdischer Männer, geschichtliche Aufsätze aus der Vergangenheit des jüdischen Volkes, Gedichte, Rätsel und hebräische Übersetzungsaufgaben 2c. 2c.
Das Abonnement auf **„Jung Juda"** beträgt für das ganze Jahr **K 5·—**, für das halbe Jahr **K 2·50**.
Probeexemplare gratis und franko.

Um der lebhaften Nachfrage zu entsprechen sind verschiedene Sammlungen guter Erzählungen erschienen und werden um den Preis von 40 h gegen Voreinsendung des Betrages franko abgegeben. [14

Leo & Friedrich, Mautner, Prag
19] **Fleischhackergasse 10.**



Hanfschläuche
Gartenschläuche
Gummischläuche
wasserdichte Wagen- und Pferde-Decken
offeriert billigst
Leo & Friedrich Mautner
Prag, Postf. 240

Karl Hackel's Restaurant
vorm. **Gürtler (Pilz) Prag, Wenzelspl. 26.** [33
Bekannte Gabelfrühstücksstube. Exquisite Speisen zu jeder Zeit. Pilsner Urquell und Kulmbacher Bier. Natur-Weine.

Vorzügliches Gesundheits- u. Tafelwasser
KRONDORFER SAUERBRUNN
Hauptniederlage für Prag:
GUSTAV IRMENBACH,
k. u. k. Hoflieferant,
Am Poříč Nr. 5 neu
Hotel „Kaiser von Österreich".
Telephon 1297. [20

Für Ostern empfiehlt sich dem geehrten Publikum die [21
Konditorei
REGINA ZELTMACHER,
Niklasstraße 11 **PRAG** Elisabetstr. 12

ARNOLD LEDERER,
Spezialhaus für Photographie.
Zentralvertrieb von Neuheiten und patentierten Artikeln Lager sämtlicher **photographischer** Bedarfsartikel. Rascheste Ausführung aller einschlägigen Arbeiten für Amateurphotographen, Vergrößerungen, Reproduktionen 2c.
Ferdinandstr. 39 PRAG Telephon 3547
Das schönste Geburtstags- und Konfirmationsgeschenk ist ein **photographischer Apparat.** [22

Alleinverkauf weltberühmter Hutfabriken
O. F. HESS
PRAG, Zeltnergasse Nr. 38.
Telephon 169 interurban.
Erstes u. grösstes Spezial-Hut-Geschäft dieser Art am Kontinent. [24

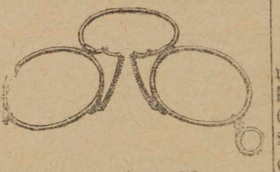
Zahnarzt
MUDr. M. KOHN
Prag, Tischlergasse 19. [1

Kleiner Anzeiger.
16 h per Zeile.
Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. — Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

Handelsschule Bergmann
Prag,
Eisengasse Nr. 22.
Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht.
Herren- und Damenkurse streng separiert.
Eintritt in Separatkurse mit unbestimmter Dauer **täglich.**
Abendkurse für Angestellte.
Bewährte Lehrkräfte.
Kostenlose Stellenverm.
Prospekte auf Verlangen.
Telephon 981. [25

Löffel, Gabeln, Messer usw
versilbert [18
Fahrräder
vernickelt
Fr. Kristen älteste und größte Anstalt für vernickeln, versilbern, verkupfern u. s. w.
Prag, Langegasse 43 n.

Hochschüler
erteilt Unterricht in allen Gymnasialfächern und Stenographie. Geneigte Off. unter „Gewissenhaft" an die Adm. d. Blattes.
10]



9] **E. Heller**
PRAG, Heinrichsg. 9,
gegenüb. der k. k. Hauptpost, offeriert billigst
Brillen und Zwicker.
Illustrierte Preisliste gratis.

של חג הפסח.
Oster-Magronen,
weltberühmt. **Chocolade, Mazzes, Geriebenes** Eibischzeltel, Pleven, Zwiebak. Beste und billigste Einkaufsquelle en groß und en **detail.**
H. Goldstein,
Prag, Obstmarkt Nr. 7
12] (Poliklinik).

כשר S. Berg's כשר
volkstümliche Speisehalle
Heinrichsgasse 3.
Täglich Frühsuppe
reiche Auswahl in volkstümlichen Speisen aller Art, sowie in allen Sorten frischer Selchwaren.
4]

Franziska Reinisch
dipl. Hebamme,
Kgl. Weinberge,
— Palackygasse Nr. 27 —
(Postgebäude). [28

Hüte, Hüte, Hüte
neuester Fasson billigst bei
[5 **Ludwig Fischl,**
Prag, Langegasse 17.

Gabriele Kahn
Prag, Fleischmarkt 7
empfiehlt die berühmtesten
Přistoupimer מצות
Geriebenes und [6
sonstige **Osterware.**

Samuel Schreiber
Tapezierer u. Dekorateur
Prag, Goldschmiedg. 10
empfiehlt sich für alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten. Billigste Quelle, weil aus erster Hand alle Matratzen und Betteinrichtungen. [16

Klavierhandlung
Ferdinand Schlögl,
Obstmarkt 6 u. empfiehlt in- u. ausländ. Instrumente erster Qualität. Leihen, Eintausch u. Kauf überspielter Instrumente. [27

Schiffsbilletts
zu Originalpreisen nach
allen Weltteilen
verausgabt
Anton Stiasny,
Prag,
Hybernergasse 8.
Beförderung mit den modernsten **Schnelldampfern** des
Norddeutschen Lloyd.
Verlangen Sie kostenlose Informationen, Prospekte, Kostenanschläge.
Wollen Sie Propositionen, wie Sie Ihren Sommerurlaub angenehm verbringen? 1 Woche zur See ist für Ihre Nerven vorteilhafter wie 5 Wochen eintönigen Landaufenthaltes! [29

Siegfried Fantl [32
Kartonnagenfabrik, Prag-Karolinenthal, Ufergasse Nr. 3.
Telefon 2375.
Ausführung aller Sorten Kartonnagen, dauerhaft u. solid gearbeitete Lagerkartons. — Alle Arten von Packkartons, so auch Wellpappe.

GLASBUCHSTABEN
Pat. Siemens
echt vergoldet und weiss, Emaille sowie Reklame- und Auslage-schilder liefert zu Fabrikspreisen
M. Eben, Prag I. Perlg. 5
13] **Telefon Nr. 801.**
Sonstige Artikel: **Drahtglas, Roh- und Schnürlglas.**



Elektrotechn. Etablissement
34] **Ingenieur**
Rudolf Jampehles
Prag, Obstgasse
(Ecke Jungmannsplatz)
Lager moderner stilgerechter Beleuchtungskörper für Wohnungen, Bureaux, Restaurants etc. etc.
Motoranlagen,
Ventilationsanlagen,
Telephone, Telegraphen.

Feine Bett- und Damenwäsche
einzeln, sowie ganze
Brautausstattungen
erzeugt best und billigst
Helene Leipen,
Prag, Schiffmühlg. 1184/II
(Lodecka ul.) [30

Damen-Modesalon
Therese Löwi
= **Prag,** = [31
Jerusalemsgasse 13, I. St.

Kautschuk-Stampiglien erzeugt schön, gut, billig **JOS. KUBIAS, PRAG** Ferdinandstraße 30, Charvatgasse 9. [23

Das erste Moorbad der Welt — **FRANZENSBAD**
besitzt die stärksten Stahlquellen, leichtverdauliche Eisensäuerlinge, alkalische Glaubersalzwässer. Lithionsäuerlinge.
Vier grosse städtische Bade-Anstalten
mit natürlichen kohlensäurereichen Stahl-, Mineral-, Sol- und Strombädern, den heilkräftigen Moorbädern, [31
Dampf- und Heissluftbädern, elektrischen Wannen- und Lichtbädern.
Medico-mechanisches Institut, Inhalatorium. Österreichs hervorragendstes Herzheilbad.
Versand des kräftigen Lithionsäuerlings „Nataliequelle", der Stahlquelle, Herkules- u. Stefaniequelle und des Mineralsäuerlings der Franzensquelle, Salz- u. Wiesenquelle. Prospekte gratis. Indikationen bekannt. Jede Auskunft erteilt **Die Kur-Verwaltung.**

Eigentümer und Herausgeber: **Ein Konsortium.** — Verantwortlich für die Redaktion: **Robert Eisler.** — Druck von **Richard Brandeis** in Prag.